

2. Teil Mein Jahr

Inhaltsverzeichnis

1. Ein Tag im Alltag
2. Das ASF-Seminar
3. Ausflug zur CeBIT mit Kreativ Data
4. Vortragsreihe Osteuropa
5. Hüttentrips mit den Assistenten
6. 2* Lundheimritt
7. Trip nach Lanzarote mit der Sportklasse
8. Nachwort

Ein Tag im Alltag

Nach einer nicht all zu langen Nacht klingelt mein Wecker 6:30 Uhr und reisst mich aus den Fängen der Nacht. Ich bleibe noch 10 min liegen, bis ich aufstehe, mich zurecht mache und auf den Weg in die Schule beuge. Der Himmel ist bewölkt, es nieselt leicht und der Wind lässt mich kurz zitternd zusammen zucken.

Ich öffne die Tür zur Schule und entspanne mich in der wohltuenden Wärme, die mich nun umgibt. Ich schlendere durch den Gang auf den Internatwachtraum zu, öffne die Tür, sage „Guten Morgen“ zu den schon Anwesenden, greife mir meinen Piepser und sehe auf die Liste, welche verkündet, wen ich aufwecken soll. Maria* und Elsa* sind es heute, wie meistens.

Ich mache mich auf den Weg und beginne mit Maria*, da sie am längsten braucht und am meisten Hilfe benötigt. Elsa* wird in einer halben Stunde nach mir rufen und bis dahin sollte ich mit Maria* fertig sein.

Müde mache ich mich auf den Weg und klopfe zögernd an der Tür, keine Antwort, ich versuche es erneut etwas lauter und höre endlich von innen ein gequältes, verschlafenes „mmhh“. Ich ziehe meinen Schlüssel aus der Tasche, öffne die Tür und sage, so motiviert und fröhlich wie möglich an einem grauen, kalten, frühen Morgen, „Guten Morgen, gut geschlafen?“

Maria* zieht sich die Decke über den Kopf und ich schalte das Licht über dem Bett ein. Langsam lugt Maria* mit verschlafenen Augen unter der Decke hervor. Ich frage, ob wir beginnen sollen und erhalte nur ein „äh“ als Antwort. Alles wie immer.

Ich ziehe die Decke zurück, lege Maria* gerade hin, damit sie sich strecken kann und hole den Lift aus dem Bad. Ich helfe ihr beim Hinsetzen und ziehe sie bis vor auf die Bettkante, damit ich die Tragevorrichtung für den Lift befestigen kann. Maria* mag den Lift nicht und schimpft darüber. Aber darauf höre ich nicht mehr, denn sonst kommen wir nicht vorwärts. Ich setze sie auf die Toilette und sage sie soll mich anpiepsen, wenn sie fertig ist. Die Zeit, die Maria* auf der Toilette braucht, nutze ich um an den Räumen der Schüler vorbeizugehen, die Schwierigkeiten beim Wachwerden haben, an die Türen zu klopfen und sie zu wecken.

Mein Piepser, den ich am Hosenbund befestigt habe, gibt seinen durchdringenden Ton von sich und auf der Anzeigetafel erscheint die Nummer von Maria*s* Zimmer. Ich gehe zu ihr, wasche sie, ziehe sie an, setze sie in den Rollstuhl, kämme ihr die Haare. Dann helfe ich ihr beim packen ihrer Tasche und lasse

sie mit dem Zähneputzen allein, da Elsa* bereits nach mir ruft.

Ich gehe zu Zimmer 35, öffne und werde mit einem freundlichen Lächeln und einem fröhlichen „Guten Morgen“ begrüßt. Sie sitzt wie immer halb nackt auf der Bettkante. Ich frage, ob sie gut geschlafen habe und während ich sie anziehe und ihr die Haare zu einem Zopf zusammen binde, informiert sie mich über den gestrigen Abend, was sie gemacht hat und wann sie ins Bett gegangen ist. Als wir fertig sind und auch das Make-up richtig sitzt, begeben wir uns in den Speisesaal zum Frühstück.

Ich frage Elsa*, was sie essen möchte, bringe ihr ihren Teller mit Cornflakes mit Milch und Zucker, begrüße einige Schüler und helfe zwei weiteren Rohlstuhlfahrern beim Essen, nehme mir dann meinen eigenen Teller und einen Kaffee und frühstücke. Circa gegen 8:20 Uhr begeben sich alle Schüler in die Aula um zur Morgenversammlung zu erscheinen. Auch ich mache mich auf den Weg. Knut Inge, der Fotografie Lehrer, hat heute die Aufgabe einen kleinen, aufmunternden, tagbegrüßenden Beitrag zu leisten. Er zeigt ein Video mit Gitarrenspielern, die alle wahre Genies im Spielen der Gitarre sind und weist darauf hin, dass nur das Stundenlange üben diese Menschen so gut gemacht haben und das man ohne üben nichts erlernen kann und das man nicht gleich aufgeben soll, wenn es beim ersten Anlauf nicht gleich klappt, sondern das man dran bleiben sollte und üben, üben, üben um in einer Sache gut oder perfekt zu werden und sich selbst zu verwirklichen. Zum Schluss werden noch besondere Informationen den heutigen Tag betreffend gegeben und dann strömt die verschlafene Menge auch schon wieder hinaus um sich in kleineren Grüppchen in der Raucherecke wiederzutreffen bzw. die Klassenräume aufzusuchen.

Auch ich rauche noch eine Zigarrette vor Unterrichtsbeginn und begeben mich danach zurück in die Aula, da ich die ersten zwei Stunden in der Fotografieklasse assistieren werde. Das Projekt, an dem wir arbeiten ist schon seit letzter Woche festgelegt und so sitzen wir nur einige Minuten im Inneren und besprechen eventuell aufgetretene Probleme und Fragen um danach in den Entwicklungsraum zu gehen um weitere Fotos zu entwickeln, die wir in der Ausstellung in 2 Wochen ausstellen möchten.

Da Matthias* nicht viel Hilfe benötigt und während der letzten Zeit gelernt hat relativ selbständig Filme und Fotos zu entwickeln, ist mein Arbeiten relativ frei und ich kann auch eigene Projektideen verwirklichen.

Die nächsten zwei Stunden entwickle ich einige meiner eigenen Fotos und einige, die Michaela* von mir gemacht hat. In der dritten Stunde treffen sich alle Schüler erneut in der Aula zum Chor und ich habe eine Stunde frei, die ich dazu benutze weitere Fotos zu entwickeln und einen Brief zu schreiben. 11:10 Uhr begeben sich zum Lunch um zu helfen und zu essen. Ich sitze mit Elsa*, Matthias* und Klaus* am Tisch und unterhalte mich mit ihnen. Nächste Stunde muss ich in den Klassenraum 1, da ich den restlichen Tag in der Allround Klasse verbringen werde. Wir treffen uns alle 11:45 Uhr im Klassenraum und müssen wie immer 10 min warten, bis alle eingedruidelt sind, die Anwesenheit wird überprüft und dann wird die Klasse in 3 Gruppen geteilt. Eine Sportgruppe, eine Kochgruppe und eine Kunstgruppe. Ich bin in der Küchengruppe und gehe mit Elsa* und Friedrich* hinüber in die Küche, helfe ihnen beim Anlegen der Schürzen und gemeinsam warten wir, bis die Anderen mit den Zutaten erscheinen. Heute kochen wir Pastaauflauf mit Salat und frischgebackenem

Julia Schmalfuß April 2007

Baguettes. Schnell haben sich Leute gefunden, die den Teig für die Baguettes, den Auflauf und den Salat zubereiten möchten und die Arbeit beginnt.

Ich helfe Friedrich* und Elsa* dabei den Teig zuzubereiten. Im Hintergrund läuft Musik, die Stimmung ist locker und fröhlich, alle unterhalten sich, kochen zusammen. Ich mag diese Zeiten in der Küche. Ich albere ein wenig mit Elsa* und Friedrich* herum, wir lachen und zerschlagen die Eier, so dass sich das Innere in die Schüssel ergießt. Nach 2 ½ Stunden nähert sich der Zeitpunkt an dem alles fertig ist und

wir um den Tisch herum sitzen und essen.

Letzte Teller müssen noch auf den Tisch gestellt werden, die Sevietten gefaltet und die letzte Briebe Salz an den Auflauf gegeben werden. Endlich steht das Essen auf dem Tisch, alle sitzen auf ihren Stühlen, die Musik ist aus und wir beginnen zu essen. Es ist jedesmal wieder ergreifend zu sehen, wie sich der Stolz und die Zufriedenheit auf den Gesichtern ausbreitet, wenn das selbst zubereitete Essen schmeckt.

Nach dem Essen wird noch schnell aufgeräumt und dann ist der heutige Unterrichtstag zu Ende. Glücklicherweise muss ich jetzt nicht zum Essen in die Schule und das allwöchentliche Mittwochsgericht essen.

Ich gehe in unsere Wohnung und entspanne ½ Stunde vor dem Fernseher.

Nach und nach treffen meine Mitfreiwilligen mehr oder weniger gesättigt vom Mittagessen ein. Einige verschwinden gleich in ihren Zimmern um eine Pause zu haben einige fangen an die obligatorischen Nudeln zu kochen, die es immer an den Tagen gibt, in denen die Schule wieder einmal Fisch zubereitet hat. Ich habe die restliche Pasta aus der Allround Klasse mitgebracht und innerhalb weniger Minuten ist die Schale leer und ich kann sie abwaschen und zurück bringen.

Nun verläuft der Tag wie immer. Ich gehe ein wenig spazieren, da der Regen endlich etwas aufgehört hat, lese ein wenig und spiele mit einigen Schülern Billiard im Billiardraum. Heute Abend haben wir wieder Kiosk und drei Assistenten sind dafür verantwortlich, unter anderem ich. Eigentlich ist der Kiosk so gedacht, dass man Süßigkeiten, Chips, Pizza, Kaffee und ähnliches kauft und dann an die Schüler wieder verkauft, ein wenig Programm macht und sich so etwas dazu verdienen kann. Wir haben es allerdings nicht so auf den Gewinn abgesehen und haben uns entschlossen kostenlos Waffeln zu verteilen und auch für die Getränke nichts zu nehmen.

Es wird Zeit alles ein wenig vorzubereiten. Ich gehe in mein Zimmer und suche die Liste hervor auf der ich mir Ideen notiert habe, was man zum Kiosk für ein Programm machen könnte. Danach klopfe ich an Asbjörns Tür und spreche mich mit ihm ab, wer was macht und was wir für Programm haben wollen. Wir entscheiden uns dafür ein Billiardturnier zu veranstalten und kommen überein, dass er nach Moi geht und die Preise kauft, während ich den Waffelteig vorbereite und der Küche bescheid gebe, dass sie die Getränke vorbereiten können.

Um 20:00Uhr geht es los, das heißt Asbjörn und ich fangen halb acht an um den Raum vorzubereiten, die Waffeleisen vorzuwärmen, die Getränke aufzustellen und die Zutaten für die Waffeln, Marmelade, Butter, Zucker, ... schön zu trapieren. Nach und nach pendeln die Schüler ein und schleichen gierig um die langsam duftenden Waffeleisen herum um eventuell schon etwas abzubekommen. Dieses Mal haben wir 6 Liter Kulturmilch verwendet, denn die 5 Liter von der letzten Woche waren zu schnell alle und die Schüler enttäuscht.

Die ersten Waffeln kommen dampfend aus dem Waffeleisen und kommen gar nicht dazu auf das vorbereitete Blech gelegt zu werden, da sie sofort von wartenden Schülern entgegengenommen werden.

Nachdem der erste Ansturm vorbei ist geben wir bekannt, dass wir heute ein Billiardturnier veranstalten wollen, mit einigen Preisen und das wir eine Liste neben die Tür hängen auf der sich alle die Interesse haben in den nächsten 10 min einschreiben können. Einige Schüler erheben sich und schreiben ihren Namen in die Liste, andere versuchen ihre Freunde zu überreden mitzuspielen und wieder andere suchen die Zimmer der Leute auf, die ihrer Meinung nach mitspielen sollte, aber nicht anwesend sind.

Nach 15 min nehmen wir die Liste wieder ab und bilden aus den Namen verschiedene Teams, die gegeneinander spielen sollen.

Das Turnier beginnt. Während ich die Waffeln weiter brate, hilft Asbjörn Franz*, einem Rollstuhlfahrer,

beim spielen. Nach den ersten zwei Spielen wechseln Asbjörn und ich die Aufgaben. So vergeht der Abend in friedlicher Atmosphäre. Gegen 23:00Uhr ist das letzte Spiel endlich zu Ende und der Sieger ermittelt, der einen riesen Lolli gewonnen hat. Ich merke wie ich müde werde. Wir beginnen aufzuräumen, das Geschirr in die Küche zu bringen und zu spülen, den Müll einzusammeln und wegzubringen, die Tische wieder zurecht zu rücken, den Platz an dem die Waffeleisen standen zu säubern,....

24:00 Uhr verlassen wir endlich die Schule und nun werde ich nur noch ins Bett gehen und schlafen. Ein Arbeitstag in Lundheim ist vorbei und ich bin erschöpft aber zufrieden.

Übersetzung:

Vorschlag für 24h Rhythmus

7:45-8:15 Frühstück (Samstag 9:00-10:00)

8:20-8:35 Morgenversammlung

8:35-11:10 Unterricht (Samstag 10:00-14:00)

11:10-11:45 Lunch

11:45-14:15 Unterricht

14:20 Mittag (Samstag 14:00)

18:30-19:30 Abendbrot

23:00 Alle im Haus (Freitag 23:30, Samstag 01:00)

gedämpfte Lautstärke

24:00-07:05 Schlafen

mit schlafen ist gemeint, dass alle so leise sind, dass keiner gestört wird und es ist nicht mehr gestattet andere Leute auf dem Zimmer zu besuchen

Sonntag

9:00-10:00 Frühstück

13:30 Mittag

16:00 Sonntagskaffee

18:30-19:30 Abendbrot

23:00 Alle Besucher verlassen das Gelände

Alle sind im Haus

Gedämpfte Lautstärke

24:00-07:05 Schlafen ...

Das ASF Seminar

Ich denke zuerst einmal sollte ich erklären, was es bedeutet ein Seminar in Lundheim zu haben.

Jeden Samstag wird der normale Unterricht unterbrochen und ein vier stündiges Seminar gegeben. Dies wird teilweise von den Schülern selbst organisiert um über bestimmte Themen ausführlicher zu berichten, als auch von den Lehrern und einmal dieses Jahr auch von den Assistenten.

Über das Seminar, welches die Assistenten vorbereitet haben werde ich nun ausführlicher berichten. Am Anfang des Jahres waren wir vier ausländische Assistenten. Zwei von ASF und zwei von EVS. Da viele Leute in Norwegen beide Organisationen nicht kennen haben wir uns gedacht ein Seminar zu halten, in dem wir ein wenig über uns, unsere Organisation und unseren Weg nach Norwegen berichten.

Ich fing mit der Geschichte ASF s an und ging dann zu der heutigen Zeit über. Um den Schülern klar zu machen, warum ich mir gerade diese Organisation gewählt habe, erzählte ich die Geschichte meines Bruders und ein wenig über die leider immer noch vorhandene Einstellung einiger Leute zum Thema Nationalsozialismus. Danach erzählte ich ein wenig über meine Person, wo in Deutschland ich herkomme, was ich bis jetzt gemacht habe, wo meine Interessen liegen und was ich bis jetzt in Norwegen erlebt habe und wie ich die Veränderung der Sprache und Kultur wahrgenommen habe. In ähnlicher Art und Weise setzten dies die 3 anderen Assistenten fort. Da ein Seminar nur darüber allerdings zu langweilig wäre legten wir eine kleine Pause ein, teilten die Schüler in Gruppen ein und schickten sie an den Computer mit der Aufgabe eine Organisation oder Stelle in einem anderem Land zu finden, die ihnen zusagt und ihre Ergebnisse danach vorzustellen.

Ich denke es war für viele Schüler interessant zu sehen, das es nicht schwer ist ins Ausland zu gehen und dort einen sozialen Dienst zu leisten und ich denke der ein oder andere wird sich diese Möglichkeit durch den Kopf gehen lassen und eventuell in nicht allzu entfernter Zukunft ein Jahr im Ausland zu verbringen.

Ausflug zur Cebit mit Kreativ Data

Am Morgen des 15.03.2007 klingelte mein Wecker um der Nacht und ich wollte gar nicht glauben, dass dieses Klingeln für mich bestimmt war. Ich wischte mir den Schlaf aus den Augen und erhob mich schwerfällig. Glücklicherweise habe ich das Meiste gestern Abend schon gepackt und musste nur noch Waschtasche und einige Kleinigkeiten einstecken. Ich begab mich in die Schule und sah den 9 Reisenden in die verschlafenen Augen. Ich holte mir einen Kaffee und hoffte er würde mich etwas wacher machen. Ole Petter, der Direktor der Schule, parkte den Bus vor der Schule und wir taten unser Gepäck hinein und ich half Elsa* beim Anziehen der Jacke und schob sie die Rampe am hinteren Ende des Busses hinauf und befestigte ihren Rollstuhl mit dafür vorgesehenen Riemen. Als alles verstaut war und alle auf ihren Stühlen saßen ging es los. Der erste Tag bestand nur aus Fahren, bis wir am Abend in Dänemark ankamen und eine Übernachtungspause einlegten. Martina und ich waren für Elsa* zuständig und so brachte Martina sie den heutigen Abend ins Bett und ich weckte sie am nächsten morgen. Auch der nächste Tag begann mit fahren, bis wir schliesslich in Hameln ankamen, wo sich unsere Pension befand. Wir bezogen die Zimmer und trafen uns dann alle, um in der Stadt essen zu gehen und uns ein wenig umzuschauen. Auf dem Weg in die Stadt erzählte ich die Geschichte vom Rattenfänger von Hameln.

Wir fanden sehr schnell ein nettes Restaurant und aßen zu Abend. Der nächste Tag war nun endlich der langersehnte Tag auf der Messe. DIE COMPUTERMESSE! Das einzige Problem war, dass ich nicht im geringsten an Computern interessiert bin, aber meine Aufgabe bestand ja auch eher darin zu helfen. Wir fuhren mit dem Bus auf den Parkplatz vor der Messe und fanden den Weg ins Innere.

vor der Cebit

Dort traf mich der Schlag. Ich habe ja schon öfters gehört, dass es ein riesiges Gelände mit unendlich vielen Ständen, Firmen, Ausstellungsbereichen,... ist, aber in dieser Größenordnung hatte ich nicht gedacht und auch nicht damit gerechnet.

Etwas verloren machten Elsa*, Martina und ich mich auf den Weg durch dieses Chaos von Ständen, Menschen, Wegen, Schildern, Werbung,....

Schon nach einer Stunde schwirrte mir der Kopf. Und wir sollten hier ganze 5 Stunden verbringen, bis

wir uns alle wiedertreffen um weiter zu entscheiden. Wir liefen von Halle zu Halle blieben hier und dort stehen um einige Sachen zu bestaunen oder auch nur unwissend und ratlos anzustarren. Nach zwei weiteren Stunden des umherirrens, beschlossen wir erst einmal irgendwo etwas zu essen. Das war gut, eine kleine ruhige Pause, bevor wir uns wieder ins Getümmel stürzten. Elsa* wollte in die Spielehalle um neue Computerspiele auszuprobieren und eventuell etwas zu gewinnen. Also machten wir uns auf den Weg und versuchten die Spielehalle zu finden. Nach einiger Zeit kamen wir in eine Halle in der junge Menschen Roboter zusammen bauten und sie dann gegeneinander in einem Spiel antreten ließen. Wir blieben stehen und schauten eine Weile zu. Am anderem Ende der Halle sprach ein Herr über die neuste Entwicklung und das das Produkt der Firma so und so das Beste ist und warum man es unbedingt haben muss. Es war verwirrend sozusagen als Norweger mit einer norwegischen Gruppe in Deutschland zu sein.

Schneller als wir dachten waren die 5 Stunden vorbei und wir begaben uns zum Treffpunkt um die anderen zu treffen. Als alle anwesend waren stellte sich die Frage, ob sie heute noch länger bleiben wollen oder lieber morgen noch einmal hergehen. Nach einigen Diskussionen einigten wir uns darauf, dass diejenigen die Lust dazu haben, morgen nochmal den ganzen Tag zur Cebit könnten und die anderen in Hannover warten und sich die Stadt anschauen.

Glücklicherweise hatte Elsa* auch genug von Technik und Elektronik und Computer und Werbung, so dass Martina, Elsa* und ich nach Hannover fahren am nächsten Tag und Stundenlang in einem Cafe saßen und die Zeit verquatschten. Am Abend begaben wir uns wieder zur Herberge und packten unsere Sachen wieder zusammen, da uns am nächsten Tag die Rückreise bevorstand. Nach dem Frühstück am nächsten Morgen machten wir uns auf den Heimweg mit einem 4 stündigen Zwischenstopp in Hamburg zum schoppen.

Schön wars aber stressig auf der Cebit.

Vortragsreihe Osteuropa

Die Vortragsreihe Osteuropa ist ein Projekt, welches einige Assistenten in Zusammenarbeit mit einigen Schülern auf die Beine gestellt haben. Die Idee ergab sich aus mehreren Gesprächen mit Norwegern in denen klar wurde, dass das Bild der ehemaligen Ostblockstaaten nicht der Realität entspricht und das viele Norweger noch immer der Meinung sind, dass diese Staaten arm sind, die Bewohner für Essen anstehen müssen, in verfallenen Häusern leben und der gesamte Lebensstandard nicht zumutbar wäre.

Martina, eine Assistentin aus Tschechien, war der Meinung man müsste daran etwas ändern und die Leute darüber informieren, wie es heutzutage in dem ehemaligen unter Russlands Einfluss stehenden Teil der Welt aussehe. Darauf hin entschlossen wir uns eine Vortragsreihe zu organisieren und alle Leute mit einzubeziehen, die aus diesem Teil der Welt kommen. Zum Schluss fanden sich drei Assistenten und zwei Schüler zusammen, die die Idee in die Tat umsetzten.

Wir überlegten uns zuerst einen allgemeinen Abend über Osteuropa zu geben, wie der Begriff entstand, ein wenig Geschichte und Informationen, wie sich alles änderte um danach die einzelnen Länder genauer darzustellen. Aufgrund der Gruppenzusammensetzung hatten wir dadurch einen generellen Osteuropa Abend, einen Abend über Polen, einen über Tschechien, einen über Lettland, Litauen und die ehemalige DDR. Nachdem das geklärt war ging es an die Vorbereitungen. Da wir die Schüler nicht zwingen konnten unsere Abende zu besuchen mussten wir uns etwas einfallen lassen, wie wir die Neugierde und das Interesse wecken könnten. Wir kamen auf die Idee mit der Werbung vor jedem Vortrag schon ein paar Tage früher zu beginnen um durch die Postergestaltung Neugierde zu wecken. Die Plakate bauten wir so auf, dass auf dem ersten nur ein paar Fotos zu sehen sind mit dem Hinweis „Bald kommt...“, das zweite Poster zeigt ebenfalls nur einige Bilder allerdings jetzt schon mit einer Karte des Landes um welches der Vortrag handeln soll und mit der Aufschrift „Bald kommt ein Vortrag über,...“, erst das dritte Plakat, welches am Tage des Vortrages aufgehängt wird gibt das Thema

Preis. Zudem gingen wir an dem Selben Tag des Vortrages immer zur Morgenversammlung, informierten die Schüler und verteilten die Eintrittskarten. Eintrittskarten? Ja genau! Wir haben uns nämlich gedacht, die Schüler können ruhig ein wenig dafür tun um den Vortrag zu besuchen, so druckten wir Tickets aus, auf denen jeweils zwei Fragen zu dem jeweiligen Land gestellt wurden, die der Schüler vor betreten des Vortragsraumes beantworten musste.

Übersetzung:

Fragen für dich:

1. Welches Jahr öffnete die Mauer?
2. Wer ist Kanzler in Deutschland?

Ebenso gab es vor jedem Vortrag einen Pre-test, der sich meist auf den Grenzverlauf oder die Hauptstadt des Landes beschränkte. Nach dem die Schüler das Ticket abgegeben haben und den Pre-test beantwortet haben dürfen sie sich hinsetzen und der Vortrag beginnt. Natürlich war jeder Vortrag verschieden und nicht miteinander vergleichbar, aber einige Sachen waren bei allen gleich. Jeder stellte sein Land mit Hilfe traditioneller Gerichte, Musik und einem Film, der aus diesem Land kommt, vor. Bei jedem Abend gab es Kleinigkeiten zu gewinnen und die Atmosphäre war jedes mal sehr gelöst und man hatte Spass am zusehen und mitmachen und konnte dabei sogar noch etwas lernen. Es war sehr schön mit den Leuten zusammenzuarbeiten und auch wirklich etwas zu organisieren, was guten Anklang bei den Schülern fand und sogar zu einigen Rückfragen führte, wie es denn heute ist und ob dieses und jenes stimmt, was man gehört hat.

Hüttentrips mit den Assistenten

Unser Mentor beschloss am Anfang und am Ende unseres Aufenthaltes einen Ausflug mit uns in eine Hütte zu unternehmen um sich am Anfang besser kennenzulernen und am Ende noch einmal über das Jahr, seine guten und schlechten Seiten, zu reden.

Da ich schon im März an der Schule ankam und meinen Dienst begann war ich auch bei dem Abschlusshüttentrip der Assistenten des letzten Jahres dabei. Allerdings werde ich hier nur weiter auf die Hüttentrips eingehen, die ich mit meinen Mitarbeitern und Bewohnern erlebt habe.

Der erste Trip beginnt. Noch schnell ein motivierendes Foto und dann geht es ab in den Bus und auf die 2 stündige Fahrt ins unbekannte. Selbst Lill Helen, unser Mentor, folgt nur einer ungefähren Wegbeschreibung. Im bus ist es sehr ruhig, da alle schlafen oder Musik hören und wir alle noch gar nicht wissen, was auf uns zukommen wird. Die wunderschöne Landschaft Norwegens zieht an uns vorbei und nach und nach werden die Bäume kleiner und weniger, bis sie schließlich ganz verschwunden sind und wir uns auf dem Dach der Welt befinden. Es ist atemberaubend.

Nachdem wir uns durch diese felsige Gegend geschlängelt hatten, hielten wir schliesslich an und stiegen aus. Lill Helen meinte wir müssten bald auf einen Weg kommen, der uns zu der Hütte führt und so suchten wir ihn. Nach zwei sehr abenteuerreichen und lustigen Stunden fragten wir uns, ob wir wirklich auf dem richtigen Weg sind, denn bis jetzt gab es nur Felsen, See und Steine, aber keinen Weg und auch keine Hütte. Wir beschlossen zum Auto zurückzukehren und einen Platz mit Netz zu finden

Um anrufen zu können und zu fragen wo die Hütte genau liegt. Während Lill telefonierte fragten wir uns schon, was wir machen, wenn wir heute nicht mehr zur Hütte gelangen, ob wir im Bus schlafen sollten, oder doch wieder zurück fahren? Nach 10 min kam Lill wieder zurück und eröffnete uns, dass wir eine Einfahrt zu früh reingefahren wären und das sie jetzt weiß wo die Hütte liegt. So machten wir uns erneut auf den Weg und kamen gerade rechtzeitig vor dem Dunkel werden an.

Alle waren geschaffert und hungrig und deshalb war das erst was wir taten ein schönes Essen zu kochen. Es war wunderschön. Draussen wurde es dunkel und in der Hütte gab es keinen Strom und kein elektrisches Licht. Ich ging kurz nach draussen und war überwältigt. Der Mond war das einzige Licht, welches zu sehen war ansonsten herrschte stockfinstere Nacht und es stürmte. Ich atmete tief ein und genoss diese Abgeschiedenheit. Als ich zurück in die Stube kam zündeten wir Kerzen an, heizten den Ofen an und dranken heißen Kakao während wir auf das Essen warteten. Endlich war es soweit.

Nach dem Essen saßen wir zusammen und Lill Helen meinte, sie hätte ein kleines Spiel mit uns vor. Es ging folgendermaßen: jeder sollte erzählen, was er von seinem Nachbarn weiß und anschließend konnten alle ergänzen und Fragen stellen. Dadurch lernten wir einander etwas besser kennen und wussten nun auch mehr aus dem Privatleben der einzelnen Assistenten. Es war ein schöner Ausflug und wir kehrten etwas müde aber fröhlich nach Moi zurück.

Der zweite Trip ging nach Knaben, einen kleinen Ort oberhalb Kvinnedal, der im zweiten Weltkrieg besetzt gewesen war und einige Geschichten aus dieser Zeit zu erzählen hat.

In diesem Ort gab es ein Bergwerk, welches gerade wieder aufgebaut wird, welches von den Deutschen beschlagnahmt wurde. Ein kleines Museum erzählt vom alltäglichen Leben in dieser Zeit. Die selbe Gruppe, die selben Leute ein Jahr später. Wir haben uns in der Zeit eigentlich sehr gut kennengelernt, da wir zusammen gewohnt und gelebt haben und einige Konflikte gemeinsam bewältigt haben, ohne uns zu entzweien.

Dieser zweite Ausflug hatte schon einen kleinen bitteren Beigeschmack, da der Abschied nah war. Trotzdem war es wiedereinmal sehr schön. Auch dieses Mal spielten wir ein ähnliches Spiel. Wir sollten zu jeder Person etwas positives sagen und dann konnten alle ergänzen. Danach sprachen wir über dieses Jahr an der Folkehøgskole, was passiert ist, wie es uns verändert hat, was besser hätte sein können und was wir nun weiter mit unserem Leben vorhaben. Wir waren zwei Nächte dort und gingen am nächsten Tag ausgiebig spazieren und spielten Abends Gesellschaftsspiele. Es war gemütlich und angenehm.

2* Lundheimritt

DER LUNDHEIMRITT!!!

Einmal jedes Jahr treffen sich ehemalige Schüler, Leute aus Moi, Sportinteressierte und andere in Lundheim um zum Lundheimritt anzutreten. Dies ist eine zweitägige Fahrradtour von 160 km, die durch die Berglandschaft Norwegens führt und für, an einigermassen flaches Land gewöhnte Deutsche, etwas anstrengend ist. Aber ich war zweimal dabei und habe es genossen. Das Ziel dieses Rittes ist, an seine eigenen Grenzen zu kommen und diese wenn möglich zu überwinden, oder zumindest zu erreichen.

Als Assistent an der Schule bist du am ersten Tag auf dem Tandem oder einem normalen Fahrrad dabei, wenn du das möchtest und am zweiten Tag hilfst du den Rollstuhlfahrern und gehst zu Fuß.

Man muss allerdings keine Angst haben, dass man bis zu seinem äussersten gehen muss und unbedingt die gesamte Strecke laufen oder fahren muss. Die Strecke wird regelmässig von mehreren Autos abgefahren, die Leute, die am Ende ihrer Kräfte sind, einsammeln und zum nächsten Etappenpunkt fahren. Zudem kommt man immer wieder an Stationen vorbei an denen man etwas zu trinken bekommt, kurz ausspannen kann und seine Wasserflasche auffüllen.

An beiden Tagen gibt es auf halber Strecke einen etwas längeren Aufenthalt um Lunch zu essen und sich mit anderen Teilnehmern zu unterhalten oder Leute wiederzutreffen, mit denen man gleichzeitig

gestartet ist. Meist geht der Lundheimritt von Freitag bis Sonntag wobei Sonntags eigentlich nur noch der Festakt stattfindet. Dort bekommen alle ihre Urkunden und Medallien und kleine Geschenke, wenn sie schon der öfteren am Lundheimritt teilgenommen haben. Damit ist der Lundheimritt beendet und erst nächstes Jahr werden die meisten wieder ihren Weg nach Moi machen um erneut teilzunehmen.

Trip nach Lanzerote mit der Sportklasse

Kurz vor dem Ende des Schuljahres machte sich die Sportklasse auf den Weg nach Lanzerote in den Club La Santa und ich war dabei, da Daniela* meine Hilfe brauchte. Sie ist fast blind und gerade deshalb ist es schwierig für sie sich in neuen Umgebungen ohne Hilfe zurechtzufinden.

Wir machten uns am 8. Mai auf die Reise und mussten zuerst mit der Fähre nach Dänemark, das Land fast vollständig durchqueren um am Morgen des 9. Mai unseren Flug nach Lanzerote zu erreichen.

Nachdem wir die Nacht mehr oder weniger schlafend am Flughafen verbracht hatten, ging es endlich Richtung Süden.

Eine ganze Woche Sonne, Strand und Meer erwartete uns und ich freute mich. Angekommen in Lanzerote nahmen wir den Bus zum Hotel, welches erstklassig ausgestattet war und alles hatte, was das Sportlerherz begehrt.

Wir bezogen unsere Räume und spannten erst ein wenig aus, bevor wir uns alle zur Besprechung trafen um zu entscheiden was nun die nächsten Tage passieren sollte. Wir gingen den ersten Abend alle gemeinsam essen und unterhielten uns über das Programm, welches jeden Tag Abwechslung bot. Wir vereinbarten uns jeden Morgen um acht am Swimmingpool zur Morgengymnastik zu treffen und dann noch mal kurz zu hören, was jeder vor hat und wann wir uns das nächste Mal treffen. Da Tagsüber Katharina, die Fitnesslehrerin, auf Daniela* aufpasste und den Tag mit einem Sportprogramm für sie füllte, hatte ich relativ viel Freizeit, die ich nutzte um mir die Insel etwas näher anzuschauen und auch das Hotel und alle Möglichkeiten zu erkunden und gewisse Programmpunkte wahrzunehmen, wie zum Beispiel Yoga. Am Abend war ich dann für Daniela* verantwortlich, kochte für uns, half ihr beim Einkaufen, ging mit ihr zu den Abendveranstaltungen oder brachte sie einfach von A nach B, wenn sie zu den anderen Schülern wollte. Zur mittagszeit lagen wir meist alle gemeinsam am Pool und genossen die Wärme und die Sonne und die ab und an sehr willkommene Erfrischung des Wassers. Eines der schönsten Erlebnisse war das Ersteigen eines Vulkanes und das Genießen der Aussicht von dort oben und eine Fahrradtour ins Landesinnere. Allerdings ging die Woche viel zu schnell um und so mussten wir auch schon wieder packen und uns auf den Heimweg machen. Der Rückweg war der Selbe wie der Hinweg, allerdings mussten wir ewig auf die Fähre warten, da die Buchung nicht korrekt war und so schliefen wir noch eine Nacht in Dänemark, bevor wir endlich auf die Fähre konnten. Braungebrannt, erschöpft, müde aber zufrieden erreichten wir Lundheim am Abend und fehlten nur noch ins Bett.

Nachwort

Dies war ein kleiner Eindruck in mein Leben in Norwegen. Ich könnte noch viel mehr berichten, doch möchte ich es dabei bewenden lassen und an dieser Stelle allen danken, die mir diese Erfahrung möglich gemacht haben und mein Leben damit so bereichert und vergrößert haben. Ebenso möchte ich ASF danken für die Begleitung während meiner Zeit und die immer offenen Ohren für Probleme und Kritik. Es war eine schöne, erfahrungsreiche Zeit, die ich nie vergessen werde.